

SPÄTES MITTELALTER, NEUZEIT

Juist (1993)

FStNr. 2307/2:3, Gde. Juist, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

AMN, Bd. 17 (1994) 73.

Spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Siedlungsplatz

Nordöstlich der Domäne wurden am Strand Kleihorizonte vom Bauamt für Küstenschutz entdeckt. Prof. Streif vom Landesamt für Bodenforschung hat die Horizonte beprobt, eingemessen und dabei Scherben von Werra-Keramik des 16./17.Jh. aufgefunden. Außerdem wurden eine wohl neuzeitliche Messingnadel (L 21 cm) aus einem Draht, dessen Ende zu einer Öse umgebogen ist, sowie nagelähnliche eiserne Stifte und Steine im Klosterformat geborgen.

(Text: Wolfgang Schwarz)

FRÜHE NEUZEIT

Juist (1995)

FStNr. 2307/2:3, Inselgemeinde Juist, Ldkr. Aurich

Frühneuzeitlicher Brunnen

An der Nordseite der Insel, östlich der Domäne Bill, wurde vor den Dünen am Strand ein Brunnen freigespült (Abb. 1). Er gehört zu einem bekannten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siedlungsplatz. Mit Hilfe des Bauamtes für Küstenschutz wurde der Befund freigelegt und untersucht. Der Brunnendurchmesser beträgt außen 1,7 m und innen 1,2 m. Die Brunnenwand besteht aus übereinandergeschichteten Kleisoden von 0,2 bzw. 0,3 m Länge, 0,17 m Breite und 0,08 m Höhe. 1,24 m unter der vorgefundenen Oberkante (1,82 m NN) konnte ein Holzunterbau dokumentiert werden, der wahrscheinlich die Brunnensohle bildete. Eindringender Treibsand und Wasserdruck verhinderten eine weitere Dokumentation.

(Text: Wolfgang Schwarz)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 75 (1996)
402–403.



Abb. 1: Juist. Obere Kleisodenlage eines frühneuzeitlichen Brunnens im heutigen Watt. (Foto: W. Schwarze)

SPÄTES MITTELALTER, NEUZEIT

Juist (2000)

FStNr. 2307/2:3, Inselgemeinde Juist, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 80 (2001),
206–208.

Spätmittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsreste

Das Institut für Geobotanik der Universität Hannover und das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung, Hannover, bearbeiten seit 1997 im Rahmen eines von der DFG geförderten geologisch-paläoökologischen Forschungsprojektes subfossile Salzwiesenhorizonte und Wattschichten am Strand der Insel Juist und weiterer Ostfriesischer Inseln (Borkum, Memmert, Langeoog, Spiekeroog, Wangerooge, Mellum). Diese originär im landwärtigen Bereich der Inseln entstandenen Ablagerungen werden, infolge einer Nord-Süd gerichteten Inselverlagerung, seit einigen Jahren erosiv am seeseitigen Strand der Insel Juist freigelegt. Bei Strandbegehungen wurden im Umfeld dieser subfossilen Salzwiesenschichten auch Reste eines freigespülten Sodenbrunnens entdeckt (Abb. 1).

Der Brunnenschacht hat einen Außendurchmesser von 1 m und ist aus Soden aufgebaut, die, wie Diatomeen-Analysen zeigen, im oberen Bereich einer Salzwiese gestochen wurden. Durch Erosion ist der Brunnenschacht weitgehend abgetragen, so dass nur noch eine Sodenlage vollständig erhalten war, deren Oberkante bei +1,09 m NN lag. Der hölzerne Unterbau bestand aus Spaltbohlen, die im oberen Bereich durch Weidenruten fixiert waren. Die auflaufende Flut verhinderte eine detaillierte Aufnahme und die Bergung des hölzernen Unterbaus und des Brunnensumpfes. Im zentralen Bereich des Brunnens fand sich lediglich ein Fragment glasierter roter Irdenware des 16./17. Jhs.

Der Brunnen ist in Zusammenhang mit der ehemaligen Ortschaft Billdorf auf der Insel Juist zu sehen, die während der Weihnachtsflut im Jahr 1717 zerstört und dann aufgegeben wurde. Wahrscheinlich lag der Brunnen am wattseitigen Dünenfuß im oberen Bereich der ehemaligen Salzwiese oder geschützt in einem Dünental (Delle oder Dellert), wobei die ehemalige Brunnenoberkante vermutlich in einer Höhe von +2,5 m NN lag. Dies entspricht der Höhenlage eines humosen Horizontes, der an mehreren Stellen am Strand ebenfalls erosiv freigelegt und im Rahmen des oben genannten Forschungsprojektes beprobt wurde. Durch die heutige Fundsituation am Strand wird die oben angeführte Nord-Süd-Verlagerung der Insel eindeutig belegt.

(Text: Holger Freund)



Abb. 1: Juist. Unterste Lage eines Torfsodenbrunnens im Watt. (Foto: H. Freund)

Nach Niedrigwasser infolge von Oststürmen wurden zwischen Weihnachten und Neujahr 1999 am Strand auf der Nordseite der Insel archäologische Befunde freigespült. Sie gehören zu den östlich der Domäne Bill weitflächig erhaltenen spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Siedlungsresten. Beobachtet wurde eine kreisrunde, aus Torfsoden erstellte Anlage von etwa 30 m Durchmesser (Abb. 2), auf die aus annähernd südöstlicher Richtung eine langgestreckte, deichartige Erhebung zulief. Anscheinend handelt es sich um eine ehemalige Tränke, die die Süßwasserversorgung des Viehs sicherzustellen hatte und die über eine höher gelegene Zuwegung erreichbar war. Aus diesem Gebiet wurden eine spätmittelalterliche Keramikscherbe (Haarnagel Typ D) sowie neuzeitliche glasierte Rot- und Gelbirdenware aufgesammelt. Außerdem wurde ein 12,5 hoher und 12,3 cm breiter medaillonartiger Anhänger mit Durchbohrung gefunden (Abb. 3). Er besteht aus einem geschliffenen, graugelblichen Naturstein und trägt einseitig eine geometrische Ritzung. Letztere kann als Hausmarke angesehen werden, die zur Besitzkennzeichnung von Vieh oder eines Fischernetzes Verwendung gefunden haben dürfte.

(Text: Rolf Bärenfänger)



Abb. 2: Juist. Mit Torfsoden umkleidete Viehtränke im Watt, Dm 30 m. (Foto: S. Ahrends, Juist)

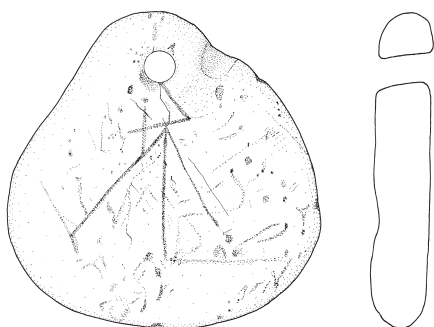


Abb. 3: Juist. Durchlochter Naturstein mit eingeritzter Hausmarke. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

NEUZEIT

Juist (2001)

FStNr. 2307/2:3-7, Inselgemeinde Juist, Ldkr. Aurich

Neuzeitlicher Brunnen

Unweit der im Vorjahr beobachteten mutmaßlichen Viehtränke am Nordstrand der Insel wurde der obere Teil eines Fassdaubenbrunnens freigespült und nach der Fundmeldung untersucht (Abb. 1). Das Fass bestand aus 20 Dauben, von denen zwei lineare Ritzungen (Handwerkerzeichen?) und eine weitere ein Spundloch aufwiesen. Die Länge der Dauben betrug 1,28 m, ihre Breite variierte zwischen 0,085 und 0,12 m. Da aus dem Brunnen mehrere Scherben gelb- und rotoniger glasierter Irdenware stammen, muss ihm ein frühneuzeitliches Alter zugerechnet werden.



Abb. 1: Juist. Fassdaubenbrunnen am Nordstrand der Insel. (Foto: W. Schwarze)

Die Untersuchung des Brunnens wurde zum Anlass genommen, die genannte Viehtränke, die über eine höher gelegene Zuwegung erreichbar gewesen muss, zu vermessen. Dabei stellten sich die seinerzeit vom Fundmelder angegebenen Dimensionen als zu groß heraus. Der Durchmesser der Anlage hat maximal 11,5 m betragen. Ihre Umrandung war aus Soden, die aus der alten Grodenschichtung gestochen zu sein scheinen, aufgesetzt. Innerhalb der Anlage wurde ein zweifach durchlochstes, 0,31 m langes, 0,07 m hohes, an einer Seite leicht doppelböiges Holzstück gefunden (Abb. 2). Es könnte sich um einen sog. Juffer handeln, der in der Takelage eines Segelschiffes Verwendung gefunden hat (vgl. BRACKER 1989, 380f.); so interpretiert, würde er also nicht originär zu der Wasserentnahmestelle gehören, sondern angespült sein.

Am Strand wurde in unmittelbarer Nähe der Anlage außerdem eine 1,3 cm große, wie plattgedrückt wirkende gestreifte Glasperle gefunden (Abb. 3). In Längsrichtung

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 81 (2002),
238–239.

ist sie im Wechsel von braunen, blauen und grünen Streifen durchzogen. Ein brauner Kranz fasst jeweils die Kopfenden ein. Aufgrund des Einzelfundcharakters kann für die Perle keine Zeitstellung angegeben werden.

Text: Rolf Bärenfänger)

Literatur:

Jörgen Bracker (Hrsg.), Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Ausstellungskatalog Bd. 2 (Hamburg 1989).



Abb. 2: Juist. Doppelböiges Holzstück (Juffer). (Foto: G. Kronsweide)



Abb. 3: Juist. Buntgestreifte Glasperle. (Foto: G. Kronsweide)

HOHES MITTELALTER

Juist (2004)

FStNr. 2307/2:3 u. 4, Gde. Juist, Ldkr. Aurich

Schiffswrack

Am Billstrand kamen Reste eines Schiffswracks frei, das bereits 1933 sichtbar gewesen ist (Abb. 1). Der jetzt beobachtete Schiffsboden ist als letzter Rest eines ehemals großen Schiffes anzusehen. Er hat eine Länge von noch 3,8 m, die Spanten sind 4,5 m breit und 0,2 m breit sowie hoch. Der Versuch einer dendrochronologischen Datierung schlug wegen der zu geringen Anzahl von Jahresringen fehl. Aufgrund der Gefahr weiterer Verdriftung soll der Wrackrest auf den höher gelegenen Strand geschafft werden.

An der Fundstelle 2307/2:3 wurden am Dünenfuß gestochene Kleisoden und darauf frühneuzeitliche Fliesen festgestellt. Diese Zeugen der früheren Besiedlung sind wieder versandet und unter der Düne unzugänglich.

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 84 (2005), 175–176.



Abb. 1: Juist. Reste eines Schiffswracks, oben im Jahr 2004 (Foto: S. Ahrends), unten 1933 (Foto G. Wagner).